

St. Vith'scher Volks-Zeitung

Grenz-Blatt



Chemals: Kreisblatt für den Kreis Malmédy
Beilagen: „Sonntagsblatt“ und „Deutsche Glocke“

Erscheint: Mittwochs und Samstags.

Bezugspreis: Durch die Post oder in der Expedition abgeholt das Vierteljahr 9 Fr., das ganze Jahr 30 Fr. Ausland: vierteljährlich 1,25 RM ohne Befragungs-Geld.

Postfach-Konto: Brüssel 168 201; Luxemburg 5318; Köln 833 78. Handelsregister Nr. 57 54. Telefon 86

Anzeigen kosten die gespaltene Zeile (45 mm breit) 60 Cts., für Inserenten außerhalb der Kantone St. Vith u. Malmédy die Zeile 70 Cts. Reklamezeile innerhalb des Textes 1,50 Fr. Bei größeren Abklärungen Rabatt. Grundschriftsarmund Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Dreyer, St. Vith (Gifel).

Nr. 66 67. Jahrgang Mittwochs-Ausgabe St. Vith, 17. August 1932

Frankreich — „der Feind Italiens“

Noch ehe die großen italienischen Manöver vollendet sind, haben sie den Italienern nach dem Lavoro Fascista eine erste große Lehre gegeben: Die haben gezeigt, wo der Feind Italiens steht. Die Marnuise sowohl rechts- wie linksstehender französischer Blätter und die vom Quai d'Orsan eingegebene Erklärung der Savas-Agentur, daß es sich um offensive Manöver handle, haben die italienische Presse wieder einmal in helle Entrüstung versetzt. Man richtet an Frankreich folgende Fragen:

Hat sich denn Italien darüber aufgeregt, daß die französischen Landmanöver im vergangenen Jahr in den Alpen und die Flottenmanöver zwischen Toulon und Korsika abgehalten wurden, und regt man sich darüber auf, daß die englische Mittelmeerflotte in diesem Jahr ihre Übungen in Gegenwart des Prinzen von Wales am Ausgang der Adria abhalten will? Weiß man in Frankreich nicht, daß Italien an 9000 Kilometer Küsten im Mittelmeer zu verteidigen hat und Frankreich nur 1300? Daß 23 Millionen Tonnen der italienischen Einfuhr auf dem Seewege und nur 7 Millionen auf dem Landwege erfolgt, so daß die Freiheit des Meeres für Italien Lebensbedingung ist, wenn es im Kriegsfall nicht verhungern will? Will man nicht einsehen, daß die italienische Marine nur Italiens Recht auf das Meer verteidigt, während die französische Marine ausschließlich den Zweck hat, den Transport von Millionen von Schwarzen zu sichern, die auf die europäische Kulturmenschheit losgelassen werden sollen, um eine brutale Kontinentalhegemonie zu verteidigen?

Man erblickt in dem französischen Pressefeldzug einen Einschüchterungsversuch und gleichzeitig die Absicht der französischen Rüstungsindustrie, die Rüstungsausgaben gegen das verhasste Italien, das in Genf die Creusot- und die Stoda-Werke in ihrer Existenz bedrohte, in den Augen der Öffentlichkeit zu rechtfertigen.

Ist es erlaubt, so fragt der Lavoro Fascista, daß von einer großen Hauptstadt Europas aus fortwährend Werbezüge ins Werk gesetzt werden, die einen offensichtlich herausfordernden Charakter haben? Ist es erlaubt, daß diese Unternehmungen sich in frecher Weise auf Fälschungen aufbauen? Man spricht so viel von der Moralisierung der Welt. Wenn aber Sitten herrschen, die vollkommen jeglicher Moral entbehren, wo soll das enden? Es ist jetzt an der Zeit, daß auch wir endlich von Sicherheit reden. Die französische Spekulation auf dies Thema hat allmählich die Grenze des Anstandes überschritten.

In zehn Tagen hat der halbamtliche Vertreter bereits den achten Aufsatz gegen den römischen Vertreter des Temps und seine antitalienischen Auslassungen veröffentlicht.

Erregung gegen Italien

Paris, 13. Aug. In dem französischen Alpenort Peira Cave, nahe der italienischen Grenze, haben die

Sicherheitsbehörden einen Spionagefall aufgedeckt, der sehr große Erregung hervorgerufen hat. In einem nahen Wald wurden militärische Schriftstücke von großer Bedeutung für die Landesverteidigung entdeckt. Die Nachforschungen ergaben, daß ein Soldat der in Peira Cave garnisonierenden Alpenregimenter seit längerer Zeit in Verbindung mit einem ausländischen Konsulat stand. Der Vorfall wirkte um so alarmierender, als eben in dieser Gegend französische Manöver abgehalten werden und Befestigungsbauten vorgezogen sind. Der verhaftete Soldat hat alle Einzelheiten bereits gestanden und gebeten, sich erschießen zu dürfen, was aber abgelehnt wurde. Es handelt sich um Aufdeckung einer italienischen Spionagezentrale, so daß die Angelegenheit noch weitere Kreise ziehen dürfte.

In diesem Zusammenhang kann die nationale französische Presse ihre seit längerer Zeit wieder anwachsende Erregung über die Aktivität des italienischen Nachbarlandes nicht meistern und wirft Italien mit Rücksicht auf die italienischen Manöver „herausfordernde Kriegsvorbereitungen“ vor.

Was das Ausland über den Terror in Deutschland denkt

Spiegelt sich in der deutschen Presse nicht mit der erwünschten Klarheit wieder. Man muß schon die Originale, also die ausländische Presse selbst zur Hand nehmen, um zu erkennen, wie stark das in und seit Lausanne nicht sonderlich geförderte Vertrauen zu Deutschland gefährdet ist. Man kann es im Auslande nicht verstehen, daß in einer Kultur- nation vom Range der deutschen, Terrorakte in dieser gehäufte Form überhaupt möglich sind. Man beachtet in der auswärtigen Presse die fetten Schlagzeilen. „Deutschland unter der Herrschaft des Terrorismus“, liest man im „Daily Telegraph“. „Der Gebrauch von Bomben und Handgranaten für Mord und Zerstörungszwecke sei ein besonderes Charakteristikum der langen Reihe von Grausamkeiten der vergangenen Woche.“ Die Hauptschuld an dieser Orgie von Gewalttaten legt das Blatt auf das Konto „der wahnwitzigen Wildheit der nationalsozialistischen Wahlpropaganda mit ihrer Flut von Drohungen, was allen Feinden der Partei nach der Wahl passieren würde.“ Einen erheblichen Teil der Ausschreitungen schreibt das englische Blatt auch auf das Konto der Kommunisten. „Sollte die Reichsregierung nicht den Terrorismus unterstützen, so wird ihr Ansehen stark erschüttert.“ Die Zukunft Deutschlands sei angesichts der verzweifeltsten wirtschaftlichen Lage und bei dem Durcheinander in der inneren Politik dunkel genug. Die letzten vier Wochen hätten gezeigt, daß eine starke Neigung zum Bürgerkrieg bestehe. Die konservative „Times“ schreibt die meisten Ausschrei-

tungen gleichfalls den Nationalsozialisten zu und verlangt von der Reichsregierung, daß sie mit größter Unparteilichkeit und Schärfe Schritte zur Aufrechterhaltung der Ordnung tue. Jrgendwelche Schwäche könne nicht nur angesichts der jetzigen aufgeregten Stimmung in Deutschland sehr gefährlich sein, sondern schädige auch das Ansehen der Reichsregierung im In- und Auslande. Sollte die Regierung es für richtig halten, einige Mitglieder der nationalsozialistischen Partei ins Kabinett aufzunehmen, so sei sie mehr als je verpflichtet, auf eine scharfe Überwachung der unruhigen Elemente zu dringen. Man müsse aber stark bezweifeln, ob die Führer der Nationalsozialisten die ungebührlichen Elemente unter ihrem Banner noch weiter wirksam in der Gewalt haben werden. Wenn junge, leicht erregbare Leute jahrelang mit einer giftigen Propaganda gefüttert würden, so verlore man sie leicht aus der Hand, besonders in einem Lande wie Deutschland, wo die Arbeitslosigkeit und die wirtschaftliche Verelendung das Vertrauen der Staatsautorität untergraben habe. Die Hoffnung, daß der Sturm des Unmuts sich von selbst totlaufen werde, sei unberechtigt. Eine derartige Entwicklung könne eine Gefahr nicht nur für Deutschland, sondern für den Frieden Europas werden. Die „Times“ verweist hierbei auf Pariser Pressestimmen. Die Reichsregierung müsse, wie auch immer die Verhandlungen mit den nationalsozialistischen Führern ausfallen mögen, sich ihrer obersten Pflicht, die Ordnung aufrechtzuerhalten, bewusst werden. Sollte sie hierbei nicht die Unterstützung der nationalsozialistischen Führer finden, so müsse sie das Mißfallen dieser Partei tapfer hinnehmen und alle ihre Macht benutzen, um friedliche Bürger zu schützen und dem Gesetze unparteiisch Nachdruck zu verleihen.

Hitler wird nicht Reichskanzler

Berlin, 13. Aug. Die Entscheidung in der Frage der Regierungsumbildung ist gefallen. Der Reichspräsident hat es abgelehnt, Herrn Hitler die Führung des Reiches zu übertragen. Er hat dem Führer der Nationalsozialisten dies in der Besprechung, die am Samstagnachmittag zwischen 4 bis 5 Uhr stattfand und nur eine Viertelstunde dauerte, ganz deutlich erklärt und hinzugefügt, daß er vor seinem Gewissen nicht tragen könne, wenn er die Überantwortung der Staatsführung an eine einzige Partei zugeben solle.

Berlin, 15. Aug. Das Reichskabinett tritt heute nachmittag zu einer Sitzung zusammen, in der zunächst die politische Lage besprochen werden soll, die sich aus dem Scheitern der Verhandlungen mit Hitler ergeben hat. Von unterrichteter Seite wird heute nochmals das Bedauern darüber ausgesprochen, daß die Nationalsozialisten sich nicht bereit gefunden haben, sich der Regierung von Papen zur Verfügung zu stellen, obwohl gerade diese Regierung es gewesen sei, die der nationalsozialistischen Bewegung in jeder Beziehung den Weg freigemacht habe.

Im olympischen Literaturwettbewerb in Los Angeles

hat Deutschland den Literaturpreis gewonnen. Diese Nachricht hat etwas Erfreuliches und Erhebendes. Die deutschen Musiker haben bei den Olympischen Spielen bisher leider wenig Lorbeeren erringen können. Aber gemacht — Deutschland schafft es mit dem Geist! Im Wettkampf um die literarische Palme siegte Paul Bauer. Der Name des Wadern sei ebenso ehrenvoll genannt wie die von kurzem Ruhm umstrahlten Namen der Rugelstößer, Schwergewichtshörer, Krawler. Eine goldene Medaille und ein Diplom erhielt er für sein Werk „Am Rangehenzonta, Kampf mit dem Himalaja. Also ein Sportbuch, das Erstlingswerk eines Alpinisten, der sich wahrlich ein hohes Ziel gesteckt hat. Kampf der Musiker und der Musen! Klopstock, trefflicher Schiffschuhläufer und Sportsmann nach den Begriffen seines Jahrhunderts, hat den Wettstreit zweier Musen im Bild eines Langstreckenlaufes dargestellt:

Ich sah, oh, sagt mir, sah ich, was jetzt geschieht?
Erblickt ich Zukunft? Mit der britannischen
Sah ich im Wettlauf Deutschlands Muse
Heiß zu den trübenden Zielen fliegen.
Die deutsche Muse hat gesiegt. Und nicht bloß gegen die britannische, sondern gegen die der in Los Angeles versammelten Völker der Erde. Trösten wir uns hiermit über die ausgebliebenen Muselsiege!

Deutsche Tanzlehrer tagen

Der Allgemeine Deutsche Tanzlehrer-Verband — Akademie Deutscher Tanzlehrer — tagte, wie üblich, auch in diesem Jahre vom 25. Juli bis 7. August 1932 wiederum in Bad Rißingen. Etwa 300 Tanzlehrer aus allen Gauen Deutschlands hatten sich eingefunden, um sich rechtzeitig über Tanzneuheiten zu informieren. Die Hoch- und Fachschule umfaßte: a) Kunsttanz, b) tänzerische Gymnastik, c) Gesellschaftstanz. Die Ergebnisse der Hoch- und Fachschule des D.D.V. wurden in einer der Öffentlichkeit zu-

gängigen Veranstaltung am Mittwoch, 4. Aug., gezeigt. Der staatl. Regentenbau zeigte ein Bild festlichen Getriebes von einem eleganten Publikum, das den Saal und die Ränge bis auf den letzten Platz füllte. Eine überaus reichhaltige und vielschichtige Vorführungsfolge wies der Zettel auf. Was insgesamt geboten wurde, ließ erkennen, welche hohen Anforderungen an die Tanzkunst von heute gestellt werden. Denn die Tänze sind in ihren Bewegungen bis aufs Kleinste durchdacht und verlangen eine gründliche Schulung. Der Kunsttanz, wie er gezeigt wurde, steht auf einer besonderen Stufe, seine richtige Ausübung ist nur wenigen Prominenten vergönnt.

Der Vorstand, Herr Karl Meyer (Köln), leitete durch einen interessanten Vortrag den Abend ein und wies auf die kulturellen Bestrebungen der deutschen Tanzlehrerschaft hin.

Die folgenden Darbietungen, zunächst der Solisten, standen auf künstlerischer Höhe. Durch eine besondere Tanzschau, die am Samstag, 6. Aug., ebenfalls im Regentenbau stattfand, kam der Gesellschaftstanz zu seinem Recht. Der Verband zeigte die Entwicklung desselben vom 16. Jahrhundert bis zum heutigen Tage. Prachtvoll wirkten die Kostüme der historischen Tänze „Pavane“, „Menuett“, „Mélange“ usw. Ein klassischer Walzer brachte den Übergang zum 19. Jahrhundert. Es folgten dann die Tänze aus Großmutterzeiten und zuletzt die modernen Tänze.

Die Standardtänze für die kommende Saison sind: Slowfox, Moderner Walzer, Tango, Quicksap, Kumba, und als Neuheiten: Tapptrio und Charlesstep, die sich für den Gesellschaftstanz sehr gut eignen. Der Walzer wird nach wie vor auch in diesem Winter das Parkett in erhöhtem Maße beherrschen.

Die Heldin des Felsenriffs

Neulich starb im Krankenhaus von Söderby bei Stockholm Ellij Pihlawa, die den Ehrennamen der Heldin des Felsenriffs erhalten hatte. Sie war nur 25 Jahre alt,

aber noch lebt in Erinnerung ihr tapferes Benehmen, das vor drei Jahren mehreren Seelen das Leben gerettet hat. Im Winter des Jahres 1929 strandete der schwedische Dampfer „Nils“ bei der Stadt Kästerovik an der Ostküste Schwedens während eines heftigen Schneesturms und versank. Ein Mann von der Besatzung erkrankte, die übrigen sieben retteten sich auf ein kleines Felsenland, wo sie 26 schreckliche Stunden ohne Schutz vor dem eisten Sturmwind zubringen mußten, bevor Hilfe ankam. Die Männer waren erschöpft und verzweifelt, aber die damals 22jährige Stewardess Ellij Pihlawa, aus Finnland gebürtig, vergaß ihre eigenen Leiden, um ihre Kameraden zu retten. Sie forderte sie auf, sich zu bewegen und zu laufen, um sich vor dem Erfrieren zu retten. Sie sang und scherzte und erzählte ihnen lustige Geschichten, um ihren Mut aufrechtzuerhalten. Wenn jemand vorgab, müde zu sein, und sich hinlegen wollte, rüttelte sie ihn wieder auf und hieß ihn sich rühren. „Wenn Ellij Pihlawa nicht dagewesen wäre, wären wir alle dem Tode verfallen“, sagte später der Kapitän. Ellij selbst war ganz leicht gekleidet, hatte baumwollene Strümpfe und Halbhübe an, und ihr Rod war zu einem Panzer gefroren, aber sie äußerte kein Wort der Klage. Trotz ihrer starken Gesundheit zog sie sich auf dem Felsenriff eine Erkältung zu und erkrankte an der Lungenschwindsucht, die nach längerem Leiden im Krankenhaus ihrem Leben ein Ende machte. Die Stockholmer Tageszeitung Stockholms Tidningen hat eine Sammlung für den kleinen Sohn der „Heldin des Felsenriffs“ veranstaltet.

Der Erfinder der ägyptischen Zigarette gestorben

Vor kurzem starb in Kairo im Alter von 94 Jahren der Industrielle Gianacis, der sich selbst „Nestor der ägyptischen Zigarettenindustrie und zugleich ihr Erfinder“ nannte. Er stammte aus der Türkei, und zwar aus Uschakakale, daher sein Name, für den er die italienische Rechtschreibung wählte —, und lebte seit 1855 in Ägypten. Als junger Mann war er einfacher Arbeiter bei den Ausgrabungen

3 Bahnstationen
ar
e und 25 Hektar
Nehme eventuell
Güterhändler in

bekanntesten Kräuter-
o für das Grossherzog-
Roterbrunnenplatz,
erreicht bezw. franko
2 verschiedenen Tee-
mitteln usw. Bereits
ng so doch wenigstens

eschenke!
drigste Preise
Waren!

gleichen:

8,—	Fr.
5,25	„
2,20	„
1,75	„
3,25	„
1,—	„
1,60 jetzt	1,50 „
1,35	„ 1,30 „
1,50	„ 1,40 „
2,—	„ 1,80 „
1,80	„ 1,50 „
1,30	„ 1,25 „
0,90	„ 0,85 „
1,30	„ 1,25 „
1,50	„ 1,25 „
1,75	„ 1,60 „
4,—	„ 3,50 „
4,—	„ 3,50 „
6,—	„ 5,— „
4,50	„ 3,50 „
6,—	„ 5,80 „
3,50	„ 3,— „
1,—	„ 0,95 „
2,50	„ 2,25 „

eingetroffen!
erabgesetzten Preisen!
lig abzugeben.

s, St. Vith
Telefon 118

! Achtung!

g pro qm 50 Fr.
ng „ „ 55 Fr.
„ „ 62 Fr.
erbindung 84 Fr.
3 Fr. an

finden speziell bei
ndung. Die Preise
ertig montiert,
oller

Sourbrodt

erseminar
ers

kann der 14-jährige
klasse aufgenommen
5-jährige Schüler die
m in der 1. Seminar-

ens 6 Monaten kann
Wissenschaft bewilligt

ausgestattete Anstalt
gesunder Lage.
spreis, der in diesem
Fr. betrug.
an können Stipendien
kauf über die gegen
Aufnahmeprüfungen
Wallons 48, Verviers

Der richtige Nachtisch

ist und bleibt ein Oetker-Pudding,
weil nahrhaft, wohlschmeckend, leicht verdaulich und preiswert.

Große Auswahl in den Preislagen von Fr. 0.70-3.50 ermöglicht Ihnen
reiche Abwechslung.

Verlangen Sie gleichzeitig meinen farbig illustrierten Prospekt „Die
neue Art, Oetker-Puddings anzurichten“. Er ist kostenlos in den Ge-
schäften erhältlich, oder, wenn vergriffen, von mir direkt zu haben.

Dr. August Oetker, Bielefeld.
General-Vertreter: M. J. Veys, Bruxelles, 27, rue Henri Bergé.



Die Forderung Hitlers, ihm die gesamte Staatsgewalt in vollem Umfang zu übertragen, wird dahin erläutert, Hitler habe darunter verstanden und dies auch zum Ausdruck gebracht, daß er für sich die Stellung beanspruche, die Mussolini nach dem Marsch auf Rom befehlen habe.

Demgegenüber sei in Auslassungen von Regierungsseite in den vergangenen Wochen kein Zweifel darüber geblieben worden, daß der Reichspräsident nicht gewillt und in der Lage sei, die Staatsgewalt einer einzelnen Partei zu überlassen. Wie mehrfach betont, habe der Reichspräsident die Bildung einer Regierung gewünscht, die klar und deutlich von den Parteien abgekehrt sei. Diese Linie sei auch bei den Verhandlungen vom Samstag und bei den dabei Hitler gemachten Angeboten eindeutig innegehalten worden. Daß die Nationalsozialisten sich nicht bereit zeigten, in eine solche Regierung einzutreten, könne nicht der Regierung als Schuld angerechnet werden.

Belgien.

Zur Sanierung der finanziellen Lage Neue Einsparungen am Etat

Minister Renkin teilte im letzten Ministerrat seine Absicht mit, zur Sanierung des Etats weitere Einsparungen bei den Ausgaben vorzunehmen. Die vorgesehenen Einsparungen für das laufende Jahr sind sehr beschränkt, da infolge der wirtschaftlichen Krise das Einkommen aller Art viel geringer als vorgesehen wurde. Dazu kommen die großen Ausgaben für die Arbeitslosen, die den Etat völlig über den Haufen werfen. Der Minister legte dann auseinander, wie er sich die Sanierung denkt. Da das Land nicht ewig und ständig Anleihen aufnehmen kann, um den Fehlbetrag auszugleichen, will der Minister die Ausgaben den Einnahmen angleichen und die Budgets eines jeden Departements herabsetzen. Welche Positionen sind dann noch zu treffen? Es ist die Rede davon, beim Heeresetat besondere Einsparungen zu machen, doch liegt ein definitiver Beschluß noch nicht vor. Auf jeden Fall soll der Plan, sobald er ausgearbeitet ist, unmittelbar dem Parlament zugeleitet werden mit dem Ersuchen, denselben umgehend zu beraten. Wie weiter gemeldet wird, werden die Minister keinen Urlaub nehmen und jede Woche eine Sitzung abhalten, damit der neue Finanzplan gegen Mitte September fertig gestellt ist. Wie verschiedene Blätter melden, kann an den Bezügen der Staatsbeamten nur bitter wenig eingespart werden. Die Regierung werde auch nach Einsparung von nicht unbedingt notwendigen Posten des Etats doch noch an anderthalb Milliarde neuer Einnahmen decken müssen. Unter den neuen Belastungen, welche die Regierung für die Dauer der Krise vorsteht, sind Taxen auf Wetten bei Pferderennen, auf das Einkommen bei Fußballwettkämpfen und Taubenwettkämpfen, ferner werden vorgesehene die Erhöhung der Taxen für Luxusautos, auf Benzol und die Einführung verschiedener Produkte. Auch spricht man von der Erhöhung der Betriebslasten für Einkommen über 150 000 Fr. Ferner denkt man an eine weitere Anleihe von einer Milliarde Franken im Hinblick darauf, daß die Anleihe für den Gemeindefonds eine so häufige Zeichnungsaufnahme gefunden hat. Allerdings wird aus Brüssel nachträglich gemeldet, daß diese Angaben bisher nur Mutmaßungen seien. Am Tage nach der Kabinettsitzung seien die einzelnen Ministerien ersucht worden, eine Liste derjenigen Positionen, an denen noch Ersparnisse gemacht werden könnten, aufzustellen. Das Einzige, was bis jetzt feststehe, sei, daß große Einsparungen, Verschneidungen und Opfer unabwendbar seien, doch sei es noch zu früh, ein bestimmtes Datum anzugeben, wenn der Plan fertig ist. Was noch weiter feststehe, sei, daß wenn die Regierung den finanziellen Plan fertig habe, keine Zeit verloren gehen sollte, um die Maßnahmen, die notwendig sind, um das Gleichgewicht im Etat herzustellen, vom Parlament beraten zu lassen.

Die Befestigung der belgischen Ostgrenze

Zu einem Aufsatz der „Köln. Ztg.“ über die Befestigung der belgischen Ostgrenze bemerkte dieser Tage der Brüsseler „Soir“ u. a.: „An diesem 18. Jahrestag des

Schliemanns in Troja gewesen. Sein Ruhm begann, als es ihm bei der Eröffnung des Suezkanals gelang, die Aufmerksamkeit der Kaiserin Eugenie, der Gemahlin Napoleons III., auf die Erzeugnisse seiner Zigarettenfabrik zu lenken. Die Kaiserin gab nach ihrer Rückkehr nach Paris große Bestellungen auf die neue Zigarette auf und brachte sie in Mode. Gianacis behauptete, die Güte der ägyptischen Zigarette beruhe im wesentlichen darauf, daß die Orienttabake aus der Türkei, Bulgarien und Griechenland — in Ägypten selbst wächst kein Tabak — besonders ausgewählt und vermischt, dann in der feucht-heißen Luft Ägyptens gelagert und mit Nilwasser befeuchtet werden. Das Nilwasser soll dabei besonders wichtig sein. Am die Jahrhundertwende legte sich Gianacis, damals 64 Jahre alt, ein schwerer Mann, für die Trockenlegung der Mariutlagune ein. Der Urbarmachung des gewonnenen Bodens und der Anlage großer Weingüter auf ihm widmete er die letzten 30 Jahre seines Lebens. Er hatte noch die Freude, den ägyptischen Weinbau sich entwickeln zu sehen.

Monatlich 364 200 Mark Diäten

Die Verenderungen im Reichstagsgebäude, die durch die Verschlebung innerhalb der Fraktionen und durch das An-

Einfall in Belgien möge die Kölnische Zeitung anerkennen, daß wir einzigen Grund haben, Deutschland als den einzigen möglichen Feind zu betrachten. Es bedeutet von unsrer Seite keine Herausforderung, wenn wir unsere Grenzen in Verteidigungszustand setzen. Die Deutschen werden niemals davon etwas verspüren, wenn sie nicht die Absicht haben, uns von neuem zu überfallen. Wenn die erlösten Gebiete für unsre Nachbarn im Osten „umstrittener“ Boden sind, so gilt das nicht für uns.“ Der Soir zieht alsdann einen sehr hinkenden Vergleich zwischen der Befestigung der belgischen Ostgrenze einschließlich Eupen-Malmedys und den Befestigungen, die das „kaiserliche“ Deutschland in Elsaß-Lothringen angelegt hat, und schließt mit dem Satz: „Was die zwischen Berlin und Brüssel strittigen Fragen anbelangt, so sehen wir für den Augenblick keine andere als die, welche sich aus dem nur zu bekannnten deutschen Verlagen ergeben.“

Dazu bemerkt die „Köln. Ztg.“: Mit der Bemerkung von dem deutschen Verlagen zielt das Blatt ohne Zweifel auf die Reparationszahlungen; anscheinend schwebt ihm ein angeblicher Anspruch Belgiens auf besondere „Kompensationen“ vor. Im übrigen sollte man sich in Brüssel allmählich darüber klar sein, daß Deutschland gar nicht in der Lage ist, einen neuen Krieg zu führen. Eupen-Malmedy bleibt so lange ein umstrittenes Gebiet, bis der Versailler Vertrag in diesem Punkt genau erfüllt worden ist.

Flämisch an der Universität Löwen

Durch Beschluß vom 29. Juli wurden vom belgischen Episkopat Richtlinien über die Flämisierung der katholischen Universität Löwen aufgestellt. Vom kommenden Universitätsjahr, also von Oktober ab, werden 74 Lehrkurse in flämischer Sprache eingerichtet. Bis zum Krige kamte die Universität Löwen als Lehrsprache ausschließlich das Französische. Unter dem Einfluß der flämischen Bewegung begannen nach dem Waffenstillstand die ersten schätzierten Versuche, in gewissen Vorlesungen und Lehrkursen mit dem Flämischen als Unterrichtssprache zu beginnen. Jetzt sind nun die Dinge so weit geblieben, daß die Universität Löwen dem studierenden Flamen die Möglichkeit bietet, seine gesamte Hochschulbildung an der Universität Löwen bis zum Examen in seiner Muttersprache zu erhalten. Damit hat Belgien in Zukunft zwei Universitäten, an denen Flämisch gelehrt wird: die staatliche Universität Gent und die katholische Universität Löwen, die mit Rücksicht auf die zahlreichen französischen und wallonischen Studierenden allerdings ihre französische Abteilung beibehält.

Im Kabinettsrat der vorigen Woche machte Außenminister Hymans Mitteilung über die von der Regierung getroffenen Maßnahmen zur Kontingentierung verschiedener aus dem Auslande eingeführter Produkte. Es handelt sich um Lebensmittel, Früchte und gewisse Holzarten, mit Ausnahme von geschnittenem größtenteils nordischem Holz. Auch war die Rede von der Kohlenkontingentierung. Die Frage der deutschen Kohleneinfuhr wird in diesen Tagen erledigt werden, im Anschlusse an die in Köln inzwischen stattgefundenen Verhandlungen. Der Arbeitsminister machte nähere Angaben über die Lage im Auslandsgebiet. Darnach waren anfangs der Woche im Lütticher Bezirk 29 000 Bergleute ausständig und 5100 arbeiteten. In Limburg streikten Mittwoch 8540, gleich 1090 mehr wie am Tage vorher. Im Hennegau streikten im Bezirk Charleroi 40 000, es arbeiteten 6300, im Bezirk Mons streikten 27 000 und es arbeiteten 4480, im Zentrum streikten 16 000, es arbeiteten 1270.

(Der Bergarbeiter-Ausstand.) Von Donnerstag ab haben täglich mehr Ausständige die Arbeit wieder aufgenommen, besonders im Lütticher Bezirk und in Limburg, aber auch im Hennegau. In Mons wurden 6 Kommunisten verhaftet. Im Bezirk Charleroi baten die katholischen Bürgermeister die Regierung um größeren Schutz der Arbeitswilligen. Die letzten Tage sind überall ruhig verlaufen.

(Chinesische Studenten wurden über die Grenze gesetzt.) Wie schon gemeldet, wurden in Löwen sieben chinesische Studenten, die dort möbliert wohnten und kommunistische Propaganda betrieben, in Haft genommen. Das

wachsen der Zahl der Abgeordneten um 30 auf 607 erforderlich geworden sind, werden in der kommenden Woche durchgeführt sein.

In der Deffentlichkeit sind Zweifel darüber entstanden, von welchem Tag an Diäten an die Abgeordneten gezahlt werden und ob die Diätenszahlung unterbrochen wird, falls etwa der Reichstag sich bereits nach wenigen Sitzungstagen wieder für einige Zeit vertagen sollte. Die Frage ist gesetzlich geregelt. Die Zahlungen an die neuen Reichstagsabgeordneten beginnen am Tag vor der ersten Reichstags-sitzung. Sie werden monatlich im voraus von der Kasse des Reichstags gezahlt, belaufen sich zurzeit auf 600 Mark monatlich und werden auch für sühnungsfreie Tage gezahlt. Da der neue Reichstag 607 Mitglieder zählt, ist ein monatlicher Diätenaufwand von 364 200 Mark erforderlich. Dazu würden bei Ausschüßsitzungen, wenn der Reichstag nicht tagt, noch die allerdings geringeren Entschädigungen für die Teilnahme an der Ausschubarbeit kommen. Ihre Ausweis- und Freifahrtkarte erhalten die neuen Reichstagsabgeordneten nach der amtlichen endgültigen Feststellung ihrer Wahl. Eine ähnliche Regelung gilt übrigens auch für den Preussischen Landtag und die meisten Länderparlamente.

Gericht faßte den Beschluß, da ihr Aufenthalt in Belgien unerwünscht ist, sie auf Grund des Gesetzes über den Aufenthalt von Ausländern, sie des Landes zu verweisen. Da eine strafbare Handlung bis jetzt nicht vorliegt, werden die sieben Chinesen über die Grenze gesetzt werden.

(Wechselproteste.) In der mit dem 6. August beendeten Woche kamen in Belgien 3470 Wechsel zum Protest gegen 2196 in derselben Woche 1931. Vom 1. Jan. bis 6. August betrug die Zahl der Proteste 89 987 gegen 62 124 in derselben Zeit des Vorjahres.

Kleine politische Nachrichten.

Brüssel, 14. Aug. Die christlichen Gewerkschaften, deren Dachverband heute seine Jahresversammlung in Brügge abhielt, wandte sich mit aller Deutlichkeit gegen weiteren Lohn- und Arbeitslosenunterstützungsabbau. Die Lage in Belgien bleibt weiterhin äußerst ernst. Angesichts der großen aufgeschütteten Kohlevorräte in Belgien macht sich neuerdings wieder eine Vertärkung der Arbeitermeinung für einen Generalausstand aller gewerkschaftlichen Fachgruppen geltend.

Aus Anlaß des Verfassungstages haben zahlreiche fremde Staatsoberhäupter dem Reichspräsidenten telegraphisch herzliche Glückwünsche übermittelt.

Pfaff-Nähmaschinen

sind unerreichbar. - Günstige Preise. - Sehr bequeme Zahlung.

J. Laloire-Steinbach / Malmedy / Telefon 12

Bermittlichtes

Kiel, 15. Aug. Wie der Leiter der Bergungsarbeiten mitteilt, hat der Transport des Brads der „Niobe“ eine Stelle 14 Seemeilen östlich vom Bülker Leuchtturm erreicht. Das Brad ist bereits auf 16 Meter Wassertiefe gehoben. Mit der Ankunft im Kieler Hafen ist demnach in Kürze zu rechnen.

(Das Brad der Niobe im Kieler Hafen.) Wie die Marinestation der Diffe mitteilt, ist der Bergungsdampfer mit dem noch unter Wasser befindlichen Schiffsrumpf der „Niobe“ Montag abend in den Kieler Hafen eingelaufen. Für die Aufrichtung und Hebung des Schiffsrumpfes sowie für die Bergung der Toten werden noch etwa drei Tage benötigt werden.

(Ein neuer Komet.) In der Potsdamer Sternwarte hat man einen Kometen gesichtet, der am 8. August in Amerika entdeckt worden ist. Der Komet bewegt sich sehr rasch in der Richtung des nördlichen Himmelspols. Er ist schon mit einem kleinen Instrument zu sehen.

Im Kurhaus von Deauville wurde der schönste Mann Europas gewählt. In die engere Wahl kamen 10 Konkurrenten verschiedener Nationalitäten. Als Sieger ging aus dem Wettbewerb hervor der Turnlehrer Francois Jacquin aus Trouville. Nach ihm kamen ein Armenier und ein Ungar. Das Schiedsrichterkollegium bestand ausschließlich aus Frauen.

Der amerikanische Schuhcremfönig Abraham Selz ist im Alter von 68 Jahren plötzlich gestorben. Abraham Selz stammt aus Württemberg und hat seine Chicagoer Firma zu einer der größten Schuhcremfirmen der Welt ausgestaltet.

Beim Boxtraining verunglückte in Wanne-Eidel ein Sportler des Arbeitersportbundes tödlich. Durch einen Tiefschlag wurde er so unglücklich getroffen, daß er zusammenbrach und sofort abtransportiert werden mußte. Auf dem Transport ist er dann gestorben.

Birkenfeld, das kleine Provinzstädtchen, Sitz der Regierung des obdenburgischen Landteiles Birkenfeld, beging in diesen Tagen die Feier des 600jährigen Stadtjubiläums. Ganz Birkenfeld stand eine Woche lang im Zeichen der Jubelfeier. Vor 600 Jahren verließ Kaiser Ludwig von Bayern Birkenfeld das deutsche Stadtrecht.

Gobelins im Werte von mehreren Hunderttausend RM. fand man kürzlich in einem Gartenhäuschen in den vatikanischen Gärten; sie lagen dort völlig vergessen seit ungefähr 45 Jahren, wo sie von Spanien dem Paps Leo XIII. zum Priesterjubiläum geschenkt wurden.

Ein Adler, der in seinen Fängen die Leiche eines vier Monate alten Kindes hielt, soll in der Nähe einer siebenbürgischen Ortschaft abgeschossen worden sein. (Möglich ist schließlich alles. Oder sollte diese Meldung keine Ausgeburt der Hundstagszige sein?)

Drei Kinder verunglückten in der Nähe von Wittorf schwer, als sie einen Drachen in Ermangelung von Bindfaden an Klingelleitungsdrähten steigen ließen; der Draht kam mit einer Hochspannungsleitung in Berührung, wobei die Kinder schwer verbrannt wurden.

Ein peinliches Versehen passierte französischen Artilleristen bei einer Schießübung in Mittelfrankreich; sie beschossen infolge falsch berechneter Einstellung der Geschütze ein Dorf, das übrigens vor 3 Jahren schon einmal eine gleichartige Ueberraschung erlebte. Glücklicherweise kam niemand zu Schaden.

Ein Gerichtsvollzieher, der in einem ungarischen Dorfe Vieh pfänden wollte, wurde von den Bauern bis auf die Haut ausgezogen und sodann mit seinem ganzen Vorrat von „Kudus“ beledet.

Eine Hauffe in Pferdfleisch ist in zahlreichen Orten Spaniens eingetreten, nachdem infolge der Einführung von Schutzpanzern für die Pferde bei Stierkämpfen bei weitem nicht mehr so viel Pferde getötet werden, wie früher.

Große
Drei Ren
Bisher
einem „
diesem
für Moto
burggring
reichlichen
Der
min uspr
Krafttrab
deres dar
ihrem dri
gleichen
die besten
Bahnstred
samt werd
wird also
man es
Schon he
Veranstal
unsere bei
darf man
vorzüglich
durch den
dorf!

Gini

(Zum
des D
Die R
Förderin
vornehmst
Schönen.
der religi
ihrer erhal
Weltensche
die Kirche
vorfindet,
stehen in d
verherrlich
Sondern le
-Formen in
gegangen
in dieser
dies von d
Unvergäng
unwiderleg
Weiter
ihrem We
der Tonlu
nach mehr
voller Arg
des religiö
Tiefen ein
weisen wü
Himmelsge
dienst eine
stinte erni
ihrer feier
sie sie ihre
wieder zu,
indem sie d
Urteil alle
Bon ih
gößen zu d
gie verwan
eigenes Ge
Jahrhunde
und weiter
dien verlei
Bezaubern
Zumal
tenten Stel
des Choral
Impulse un
von den di
konsequente
restaurare
großes Ref

Im G

Copy
24. Fortsetzung
Dann li
Hort W
Doch in ih
Schickal i
schleudert
Zwische
ab. Als er
Entschluß
Wort zurück
Der Bri
Doch lei
verging.
Endlich
länglichen
„Ich h
Bapa hat
die ich ab
amerikan
werde au
Monats
zulernen,
sollte wie
Der Bri
immer wie
Also we
Es wäre un
Svenson ja
Oder er hat
Stunde, bei
beraten, w

Großes Herbstrennen auf dem Nürburgring!

Drei Rennen auf der kurzen Betonstrecke am 4. September

Bisher war man gewohnt, daß der Nürburgring mit einem „sanften“ Ausklang seine Saison beschließt. In diesem Jahre wird es, nachdem leider der „Große Preis für Motorräder“ ausfallen mußte, anders sein: die Nürburgring-Saison wird mit einem Schlussspektakel enden, der reichlichen Sportgenuss verspricht!

Der DMB, Landesgruppe West, hatte zu diesem Termin ursprünglich seinen dritten Lauf um die westdeutsche Kraftfahrmeisterschaft geplant. Nun aber soll etwas anderes daraus werden. Zwar starten die Ausweissfahrer zu ihrem dritten und letzten Lauf. Dann aber treten auf der gleichen Strecke, auf der 2 Kilometer langen Betonstrecke, die besten deutschen Lizenzfahrer an, um auf dieser idealen Bahnstrecke auch einmal ihre Kunst zu beweisen. Insgesamt werden drei Rennen zu je 40 Runden gefahren. Man wird also hier ein motorisches Spektakel erleben, wie man es am Nürburgring noch selten mitgemacht hat. Schon heute ist in Fahrerkreisen das Interesse für diese Veranstaltung sehr groß und da ohnehin in diesem Jahre unsere deutschen Rennfahrer etwas zu kurz gekommen sind, darf man damit rechnen, daß das Rennensergebnis ganz vorzüglich sein wird. Nennungen und Ausschreibungen durch den Deutschen Motorradfahrer-Verband, St. Düsseldorf!

Einige Gedanken über den Kirchengesang

(Zum bevorstehenden Dekanatsfest der Caecilienschöre des Dekanates St. Vith am 28. August in Amel.)

Die Kirche ist von jeher eine weitblickende Gönnerin und Förderin wahrer Kultur gewesen und darum auch ihrer vornehmsten Prärogative, d. h. alles Edlen, Guten und Schönen. Wie könnte es auch anders sein? Denn neben der religiös-sittlichen Heiligung der Menschen besteht eine ihrer ehrenhaftesten Aufgaben darin, schon hier auf Erden den Weltanschauungen zu preisen und zu verherrlichen. Und wo die Kirche nur immer echte Schönheitswerte vorfindet und vorfindet, wußte und weiß sie stets mit großem Verstand in den künftigen Hofdienst ihrer Aufgabe der Gottverherrlichung zu stellen. Nicht nur belebend und fördernd, sondern selbst schöpferisch in neuen Schönheitswerten und -formen ist sie auf dem Gebiete jeder Kunstgattung vorangegangen und auch die profanen Künste verdanken gerade in dieser Hinsicht der Kirche unendlich viel. Zumal gilt dies von den bildenden Künsten (Architektur und Malerei). Unvergänglichste Meisterwerke legen hier von für alle Zeiten unwiderleglich Zeugnis ab.

Weiter war es von selbst gegeben, daß die Kirche in ihrem Kunstwerk der Gottverehrung und -verherrlichung auch der Tonkunst (Musik und Gesang), die ihrer inneren Natur nach mehr denn jede andere geeignet ist, mit geheimnisvoller Urgewalt das Menschenherz, den vornehmsten Sitz des religiösen Empfindens und Erlebens, in seinen tiefsten Tiefen einzutreten und zu erregen, eine erste Rolle zu spielen würde. Wie oft wird nicht gerade diese edelste der Himmelsgaben von der Welt zum schmachtvollen Sklavendienst einer Erregung und Förderung grobsinnlicher Instinkte erniedrigt! Wenn die Kirche sie aber in den Dienst ihrer feierlichen liturgischen Gottesverehrung stellt, führt sie sie ihrer ursprünglichen und eigentlichen Bestimmung wieder zu, nämlich den Weltenschöpfer zu verherrlichen, indem sie des Menschen Herz und Sinn zu ihm, dem ewigen Urbild alles Guten und Schönen erhebt.

Von ihren geschichtlichen Ursprüngen her, dem Religiösen zu dienen, trug dieser von der Kirche zu ihrer Liturgie verwandte Gesang, den man Choral nennt, ein ganz eigenes Gepräge. Diese Eigenart hat die Kirche durch die Jahrhunderte hindurch bewahrt und eifersüchtig gepflegt und weitergebildet. Gerade die exklusive Art ihrer Melodien verleibt diese altbewährten liturgischen Musik etwas Bezauberndes.

Zumal in den letzten Jahrzehnten haben die kompetenten Stellen der Kirche der Pflege und Weiterbildung des Choralgesanges ihr erneutes Interesse zugewandt. Neue Impulse und Anregungen sind da vor allem ausgegangen von den diesbezüglichen Dekreten Paps X., der in konsequenter Durchführung seines Wahlspruches „omnia restaurare in Christo“ (alles in Christus erneuern) sein großes Reformprogramm auch auf den für das liturgisch-

religiöse Leben der Christen so wichtige Gebiet des Kirchengesanges verwickelte. Anregend und neubelend haben auch bereits gewirkt die diesbezüglichen neuesten Dekrete des gegenwärtigen hl. Vaters Pius XI. Und so scheint eine neue Hochblüte des Choralgesanges herauszuziehen. In früheren Zeiten bis weit über das Mittelalter hinaus oblag die Pflege und Ausübung des liturgischen Gesanges einem berufsmäßigen Sängerkorps, der sog. Chora Cantorum, wie übrigens jetzt noch in Kathedral- und manchen Klosterkirchen.

In den einzelnen kleineren Pfarrkirchen haben in neuerer Zeit die sog. Caecilienschöre oder Vereine diese Aufgabe übernommen, die sie „ehrenamtlich“ leisten. Die einzelnen Vereine sind in den meisten Ländern zu einem großen Verband zusammengeschlossen, der sich um die Hebung der Kirchenmusik nach den Grundsätzen der päpstlichen Dekrete große Verdienste erworben hat. Er gliedert sich in Diözesan- und Dekanatsverbände.

Es verdient volle Anerkennung und Bewunderung, wenn in unserer so idealarmen Zeit doch noch so viele katholische Männer und Jungmänner in opferstüdtiger Bestimmung und selbstloser Liebe gerne ihre Zeit, Kräfte und Talente in den Dienst einer Sache stellen, wo keine rauschenden äußeren Erfolge zu erwarten sind, wo die einzelne Person so bescheiden in den Hintergrund treten muß, weil hier alles nur auf die Sache ankommt. Möge in den Herzen all dieser waderen und opferstüdtigen Caecilienschöre die Liebe und Begeisterung zum liturgischen Gesang unserer Kirche immer neu geweckt werden. Eine Liebe und Begeisterung, die schon den königlichen Sänger David, dessen kostbares Erbe unsere Caecilienschören gewissermaßen weitergeben und -führen, in die freudigen Worte ausbrechen ließ: „Sende, o Herr, dein Licht und deine Wahrheit, daß ich komme zu Gottes Altären, zum Gott meiner Freude und jubelnd dich preise auf der Zither, o Herr, mein Gott.“ (Psalm 42, 3-4, Stufengebet der hl. Messe.) Das ist ja auch der eigentliche Zweck dieser jährlichen Dekanats-Caecilienschöre: Bei den Choralängern selbst wie beim christlichen Volke neue Liebe und Begeisterung für den Choralgesang der Kirche zu wecken. Möge in diesem Sinne der Tagung der Caecilienschöre des Dekanates St. Vith am nächsten Sonntag in Amel ein ganzer und voller Erfolg beschieden sein! Wenn auch gerne zugegeben wird, daß auf der letztjährigen Caecilienschöre in St. Vith alle beteiligten Chöre ihr Bestes gaben, so muß doch neidlos anerkannt werden, daß da in erster Linie die Kirchenchöre von M a d e n b a c h und M e d e l l, was den Vortrag angeht, am Eignart und Getraus gerecht geworden sind. Gerne sollen die anderen Chöre an solch muster-gültigen Leistungen lernen, wie sie es noch besser machen können.

Aus dem Kreise Malmédy

St. Vith, den 16. August 1932.

Insikturort St. Vith — Fremdenbesuch

In unsern Mauern weilen zur Zeit viele Fremde. Am letzten Sonntag und Montag — Feiertag Mariae Himmelfahrt, höchster kirchlicher Feiertag in Belgien — waren sämtliche Betten in den Gasthäusern von durchreisenden Autofahrern belegt. Hunderte Autos und große Autobusse und Lastwagen mit Aufschlüssen passierten die Stadt. Der Hauptverkehr floß ins Luxemburger Land hinein, wie das an Doppelfeiertagen immer zu beobachten ist. Im heiligen St. Josephskloster weilen zur Zeit viele Fremde, die unsere gesunde Höhenluft mit der dortigen guten und billigen Pension in vollen Zügen genießen. Trotz der hohen Schattentemperaturen — annähernd 30 Grad C. — ist die Luft hierzulande angenehm „abgekühlt“, weil ständig leichter Süd-, Südost oder gar Ostwind herrscht. Von Gewittern haben wir hier so gut wie nichts zu leiden, — das dürfte auch ein Anziehungspunkt für unsere reizende Ardennerlandschaft sein — höchstens mal einen guten Guss Regen, ein paar Donnererschläge und — aus ilfs! Für nordan-schwache Leute ist unser Klima das gelobte Land, das nie aufdringlich heiß wird und sich einen kühlenden „Unterton“ stets vorbehält. Und dann die ländliche Ruhe! Ein paar Minuten Wegs bringt der Spaziergänger zum Wald, wo er die Schönheit der Natur ungestört genießen kann. Fremde! Werbt für St. Vith! Hier sind eure Verwandten und Bekannten gut aufgehoben und sie werden in Zukunft

stets gerne zurückkehren. Ein zahlreicher Stamm alter Kur-gäste beweist das!

Zwifstand

(1. Halbjahr 1932)

Bellebanz-Ligneville.

Geburten: Am 1. 1. Magdalena Bergum u. v. Peter Josef Bergum u. Appolonia Julie Henriette Bastin, Pont. Am 2. 1. Heinrich Alexander S. v. Julius Heinrich Maraitte u. Maria Luise Henriette Leonardo, Reculemont. Am 13. 1. Josef Elisabeth T. v. Ludwig Josef Albin Mayeres und Pauline Clementine Warland, Ronzhay. Am 11. 2. Alexander S. v. Heinrich Josef Goffinet u. Anna Thome, Lasnewille. Am 17. 2. Simone Kornelia Clementine Leonce T. v. Anton Josef Piette u. Marie Maria Goffinet, Chésofosse. Am 22. 2. Theresie Cornelia T. v. Kaspar Mettlen u. Marie Kornelia Thunus, Reculemont. Am 26. 2. Franz Josef Alexander S. v. Franz Josef Spahn u. Adele Josefina Pequet, Pont. Am 28. 2. Matthias Leopold Kornelius Benedikt S. v. Heinrich Matthias Josef Warland u. Maria Anna Hugo, Ligneville. Am 14. 3. Julia Maria Josefina T. v. Viktor Gerhard Bastin u. Maria Henriette Hugo, Ligneville. Am 18. 3. Peter Cornelius S. v. Julius Thunus und Margareta Plumacher, Reculemont. Am 12. 5. Alex Maria Josef S. v. Hubert Josef Goffinet u. Julia Luise Dosquet, Ligneville. Am 23. 5. Karl Josef S. v. Leo Josef Pirotte u. Maria Josefina Renier, Ligneville. Am 5. 6. Maria Emilie Philomene T. v. Stephan Josef Pequet u. Maria Theresie Hubertine Gabriel, Pont. Am 30. 6. Alphons Leonhard S. v. Emil Josef Biont und Petronella Driglet, Ligneville. Am 4. 7. Gilbert Alf. Georg S. v. Julius Eligius Georgis u. Maria Gilles, Ligneville. Am 13. 7. Maria Pia Anna Huberta Margareta T. v. Edmund Hubert Josef Blaise u. Helena Gibina Berta Johanna Schmieders, Pont. Am 20. 7. Ferdinand Josef Goffinet S. v. Heinrich Josef Gabriel u. Maria Theresie Goffinet, Chésofosse.

Heiraten: Am 17. 1. Heinrich Josef Blaise, Geromont u. Maria Katharina Antoine, Ligneville. Am 17. 1. Franz Maria Josef Menke, Ondenval u. Maria Hubertine Henriette Clöse, Ligneville. Am 24. 1. Julius Alexander Leonard, Pont u. Maria Josepha Biont, Ligneville. Am 17. 4. Gustav Viktor Hubert Mertens, Malmédy und Lucie Maria Josefina Dewalque, Malmédy. Am 24. 4. Julius Franz Josef Schmitz, Beaumont u. Rosa Franziska Josefina Dewalque, Malmédy.

Sterbefälle: Am 3. 1. Magdalena Bergum, 2 Tage alt, Pont. Am 3. 1. Anna Margareta Dederichs, 51 Jahre alt, Ehefrau von Christoph Noel, Comonville. Am 8. 1. Peter Wilhelm Michels, 61 Jahre alt, Ehemann von Josefina Antoinette, Ligneville. Am 10. 1. Maria Moutshen, 9 Jahre alt, Ligneville. Am 22. 3. Maria Karoline Gabriel, 58 Jahre alt, Ehefrau von Albin Josef Pirat, Ligneville. Am 12. 4. Maria Henriette Hugo, 34 Jahre alt, Ehefrau von Viktor Gerhard Bastin, Ligneville. Am 4. 5. Ludwig Heinrich Leonard, 44 Jahre alt, Reculemont. Am 3. 6. Leonhard Engeln, 66 Jahre alt, Ehemann von Eva Heinzen, Bellebanz. Am 22. 6. Elisabeth Sarlette, 77 Jahre alt, Witwe von Heinrich Piret, Lasnewille. Am 19. 6. Alfred Johann Alexander Josef Veron, 42 Jahre alt, Ehemann von Irma Randsalche, Bellebanz. Am 21. 7. Julius Josef Quirin-jean, 54 Jahre alt, Witwer von Adolphine Manguny, Ehemann von Maria Johanna Renard, Ligneville.

Handels-Nachrichten.

Antwerpen. Weizenmehl 112, Weizen 82-84, Gerste 83, Hafer ausl. 93,50, Mais 58,50.
St. Nicolas. Weizen 77-83, Roggen 67-72, Hafer 100-105, gelbe Kartoffeln 30-40, rote 50-60, Heu 26-30, Stroh 19-24, Butter 17,50-19,50, Eier 0,42.
Löwen. Weizen 75-77, Roggen 65-70, Gerste 76-78, (neue Ernte) Hafer 105, Heu 25-26,50, neues Stroh 27,50-30.
Löwen. Weizen 65-70, Roggen 58-60, Hafer 85 bis 90, Gerste 70, Weizenmehl 95, Leinmehl 105, Heu 36, Stroh 20-25, Kleie 58-60, Mehl 110-114, Kartoffeln 20-25.

Im Gutshaus von Mahlow

Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

24. Fortsetzung Nachdruck verboten

Dann ließ sie auch schon den Weg entlang. Horst Mahlow machte den Versuch nicht, sie einzuholen. Doch in ihm war eine tiefe Trauer über all das, was das Schicksal ihm bisher an Irrtümern in den Weg geschleudert hatte.

Zwischen den blühenden Sträuchern ging er auf und ab. Als er endlich dem Hause zuzuging, hatte er sich zu einem Entschluß durchgerungen. Er wollte Ellen bitten, ihm sein Wort zurückzugeben!

Der Brief an Ellen war fort!
Doch keine Antwort kam! Ein Tag nach dem andern verging.

Endlich brachte der Diener seinem Herrn den bekannnten, länglichen rosa Umschlag.

„Ich bin Deine Braut und gebente es auch zu bleiben. Papa hat mir eine sehr unangenehme Nachricht gesandt, die ich aber persönlich mit Dir besprechen möchte. Meine amerikanische Freundin sind noch länger hier. Also werde auch ich noch bleiben. Ich treffe Ende nächsten Monats in Mahlow ein und hoffe, den Grund kennen-zulernen, weshalb ich plötzlich beiseite geschoben werden sollte wie die Erstbeste!“

Der Brief war fünf Seiten lang, aber Horst las doch immer wieder nur die ersten Zeilen.

Also weiterhin die Reite, die er sich selbst geschmiedet! Es wäre unehrenhaft, Ellen jetzt zu verlassen, denn Miffen Ebenlof seinen Entschluß auszuführen zu wollen. Oder er hätte ihn bereits ausgeschlößt. In einer gemühtlichen Stunde, bei einem Glase Wein, hatte er Horst nämlich verraten, was er vorhatte.

nun, wenn er des Alleinseins müde war, konnte man ihm schließlich eine zweite Ehe doch nicht verübeln? Ellen war da entschieden falscher Ansicht.

Horst dachte, daß er überhaupt sehr wenig von seiner zukünftigen Frau und deren Vater wisse.

Dann mußte er lächeln. Auf was für Gedanken der Mensch kam, wenn ihn ein zerriffenes Inneres ruhelos werden ließ.

Ruhelos! Das war er geworden! Wenn auch seine Angehörigen und seine Leute sicherlich keine Ahnung davon hatten. Aber es war so!

Er allein wußte, wie oft er noch gegen Mitternacht einen wilden Ritt auf dem Fuchs unternahm. Bei Mond-schein preschte er auf den einsamen Waldwegen dahin. Einmal war ein Wanderbursche gekommen. Der hatte sich entsetzt betrunken, weil er ihn vielleicht für den leibhaftigen Bösen gehalten hatte.

Auf den Stufen, die zur kleinen Jagdhalle hinauf-führten, stand die Mutter. Ihr gültiges Gesicht sah aus dem dunklen Trauergewand blaß und alt hervor. Ganz allein stand sie hier und wartete auf ihn.

Eine tiefe Dankbarkeit erfüllte ihn plötzlich gegen diese Frau, die ihm stets und immer eine wahre Mutter ge-wesen war. Er beugte sich über ihre Hand und küßte sie.

„Mutter, ich danke dir für das, was du im alten Mahlow immer gewesen bist: der gute Geist!“
Ihre Hände strichen über seine dunklen, glänzenden Haar. Leise sagte sie:

„Du bist mein Kind, genau wie die andern. Und ich bete für dich jeden Abend, daß du glücklich und zufrieden werden mögest.“

„Ach danke dir, Mutter.“

Eine Woche später flatterte ihm wieder das längliche rosa Kuvert auf den Tisch.
Ellen schrieb:

„Heute bitte ich Dich, mich freizugeben — unsere Ver-lobuna in aller Form zu lösen. Es mit der nötigen

Wucht zu tun, bitte ich nicht. Ich traue Dir keine Ge-schmacklosigkeit zu. Schicke mir meine Sachen ins „Ablo“.
Ellen.“

Kein Gruß, nicht einmal ein gutes Wort an seine Mutter, die ihr doch nur Gutes erwiesen und jederzeit lieb zu ihr gewesen war.

Horst Mahlow stand auf. Es fiel etwas ab von ihm. Etwas Drückendes, Schweres, das er die ganze letzte Zeit mit sich herumgetragen.

Frei!
Er grübelte nicht darüber nach, was Ellen nun zu diesem Entschluß getrieben. Es war ja auch alles so gleich, so richtig. Er war frei! Dieses Bewußtsein überwog jede Frage.

Das Schicksal aber beantwortete ihm diese Frage, ohne daß er sie gestellt. Das Schicksal hatte es so bestimmt, daß niemand je erfuhr, wie weit das Brautpaar sich entfremdet hatte.

Horst hielt eines Tages einen Brief in der Hand, in dem ihm die Freunde Ellens mitteilten, daß Ellen auf einem Morgenritt im Tiergarten mit dem Pferd gestürzt und zwei Stunden später in der Klinik Professor Hell-bauer's verschieden sei. Sie hätten Miffen Ebenlof auch verabschiedet, der natürlich nicht kommen konnte. Die Zeit bis zur Beerdigung sei ja viel zu kurz. Man erwarte ihn, Horst Mahlow, in Berlin im „Ablo“ und stelle sich ihm ganz und gar zur Verfügung.

Horst blickte auf diese Zeilen nieder. War das wirklich wahr, daß Ellen tot sein konnte? So schnell und so grausam hatte der Tod sie hinweggerafft? Sie, die so sehr am Leben gehangen hatte?

Ein großes Mitleid war in ihm. Was aber sollte er in diesem traurigen Falle tun? Er besaß keinerlei Rechte mehr, irgend etwas zu bestimmen. Auf der anderen Seite schienen die Amerikaner im „Ablo“ aber keine Ahnung zu haben, daß Ellen ihre Verlobung mit ihm gelöst hatte.

Nach einigem Ueberlegen entschloß er sich, doch nach Berlin zu reisen.

(Fortsetzung folgt.)

